Düsseldorfer Journal und Kreis-Blatt.

Erscheint täglich außer Montags.
Abonnementspreis: vierteljährlich 1 Thlr. 5 Sgr.
Auswärts
bei allen preuß. Posten 1 Thlr. 7 Sgr.

Einrückungsgebühren
für die Petitzeile oder deren Raum 1 Sgr.
Anzeigen
werden bis 11 Uhr Vormittags angenommen.

№ 40. Freitag den 16. Februar 1855. (Juliana.) 17. Jahrg.

Aus Düsseldorf.

Der Kunst-Verein für Rheinland und Westphalen zählte im verflossenen Verwaltungsjahre (vom 3. Sept. 1853 bis zum 2. Sept. 1854) 2561 Aktionaire mit einem Gesammt-Aktienbetrag von 12805 Thlr. An Bestand der vorigjährigen Rechnung waren in Cassa 1474 Thlr. 18 Sgr., an rückständigen Aktien waren im Laufe des Jahres noch 100 Thlr., an Zinsen von Staatspapieren 275 Thlr. und aus dem Erlös von verkauften Lithographieen, Kupfer-, Stahlstichen und Correspondenz-Blättern 58 Thlr. eingegangen, was eine Gesammt-Einnahme von 14712 Thlr. 18 Sgr. ergiebt. Davon wurden nach Abzug der allgemeinen Verwaltungskosten mit 1216 Thlr. 3 Sgr. 5 Pf. für angekaufte und zur Verloosung unter die Aktionäre gebrachte Kunstwerke — 30 an der Zahl — 5682 Thlr., für Kupfer- und Stahlstiche zu Rietenblättern (darunter eine Abschlagszahlung auf das diesjährige Vereinsblatt des Martinet'schen Kupferstichs nach dem Gallait'schen Bilde „Egmont vor seiner Hinrichtung" von 2656 Thlr. 3 Sgr. 4 Pf.) 4313 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf. verausgabt und in Gemäßheit des Statuts ein Viertel der Aktienbeträge, nach Abzug der Verwaltungskosten und der Kosten für Kupfer- und Stahlstiche u. s. w. auf den Fonds zu öffentlichen Zwecken mit 1750 Thlr. 1 Sgr. 1 Pf. überlegt. Die Gesammt-Ausgabe beträgt demnach incl. verschiedener anderen kleineren Ausgabeposten 13705 Thlr. 15 Sgr. 8 Pf.

Der vorstehend erwähnte Fonds zur Verwendung für öffentliche Zwecke hatte mit dem eben angeführten statutgemäßen Betrage, dem vorigjährigen Bestande von 12318 Thlr. 3 Sgr. 2 Pf. und den Beiträgen zu den aus Vereinsmitteln beschafften Kunstwerken von der Stadtkasse zu Aachen, von dem Domkapitel zu Cöln und von der Garnisonkirche zu Düsseldorf ad. 2370 Thlr. 20 Sgr. eine Einnahme von 16438 Thlr. 24 Sgr. 3 Pf., während die Ausgabe 2621 Thlr. 14 Sgr. 11 Pf. betrug. Als Ausgabeposten sind in der Rechnung verzeichnet: 600 Thlr. für den Historienmaler Joseph Kehren als Abschlagszahlung auf das Honorar für die Ausführung des Freskobildes „Die Taufe Wittekinds im Aachener Rathhaussaale;" 1891 Thlr. 25 Sgr. 3 Pf. als letzte Rate des Honorars an den Maler Friedrich Overbeck in Rom für das Altarbild „Mariä Himmelfahrt" im Kölner Dom; 78 Thlr. 28 Sgr. für den Kirchen-Vorstand von St. Quirin zu Neuß als Erstattung der Transport- und Aufstellungskosten der in den Nischen des dortigen Münsters gestifteten Statuen der Apostelfürsten.

Der Extraordinarien-Fonds, der hauptsächlich durch die Einnahme der Kunstausstellung gebildet wird, hatte eine Einnahme von 1142 Thlr. 18 Sgr. 4 Pf. (darunter die Eintrittsgelder der letzten Ausstellung mit 841 Thlr. 15 Sgr. und ein vorigjähriger Ueberschuß von 301 Thlr. 3 Sgr. 4 Pf. Seine Ausgabe belief sich auf 923 Thlr. 2 Sgr. 7 Pf., worin die Kosten der Ausstellung mit 267 Thlr. 25 Sgr., die Frachtkosten für den Transport der Kunstwerke mit mit 200 Thlr. 21 Sgr. 3 Pf., Ausgaben an Glaser, Anstreicher, Schreiner, Tapezierer für die Ausstellung 67 Thlr. 23 Sgr. 10 Pf., eine Abgabe an den Kölner Dombaufonds von 46 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. als Ergebniß dreier zu diesem Zweck bestimmt gewesener Tages-Einnahmen und eine Summe von 340 Thlr. für angekaufte Bilder enthalten sind.

Die Jahresrechnung schließt mit einem Bestande von 15043 Thlr. 27 Sgr. 5 Pf. ab, wovon 8686 Thlr. 29 Sgr. 4 Pf. in Staatspapieren rentbar angelegt sind und der Rest zu Zahlungen für bestellte Kupferplatten reservirt wird.

Aus diesen Zahlen stellt sich das erfreuliche Resultat heraus, daß der Verein auch in dem letzten Jahre einen nicht unbedeutenden Zuwachs erfahren hat und trotz der Concurrenz anderer neueren Kunstvereine fortwährend sich einer regen Theilnahme zu erfreuen hat.

Die meisten Aktionäre zählt natürlich die Stadt Düsseldorf mit 363, dann folgt Berlin (excl. der Kgl. Familie die 33 Aktien besitzt) mit 175, Aachen mit 171, Crefeld mit 142, Cöln mit 100, Elberfeld mit 59, Münster mit 39 Aktien u. s. w. In Amerika sind 28 Aktien untergebracht. Unter den fürstlichen Personen bemerken wir Se. Majestät den König der Belgier mit 25, den Herzog Prosper Ludwig von Aremberg mit 12 Aktien, den Großherzog von Hessen und bei Rhein K. H. u. s. w.

Lokal-Bericht.

Der Verwaltungsrath des Kunstvereins für Rheinland-Westphalen hat in der jüngsten Nummer seines „Correspondenz-Blattes" eine Concurrenz zur Anfertigung einer Statue der „h. Barbara" für die Pfarrkirche zu Derendorf ausgeschrieben. Dieselbe soll in einer Höhe von 60 Zoll in Lindenholz ausgeführt werden, welches demnächst mit einer hellen Steinfarbe zu überziehen ist und muß am 31. Mai d. J. fertig sein. Der für die Statue ausgesetzte Preis beträgt 150 Thlr.

Die im gestrigen Blatte bereits erwähnten Vorstellungen des Magiers Herrmann werden Morgen, Freitag, Abend, ihren Anfang nehmen und zwar im Saale des Breidenbacher Hofes. Ueber die außerordentlichen Leistungen des Herrn Herrmann referirt u. A. die Berliner Spenersche Zeitung, welcher wir folgenden Bericht entnehmen:

Herr Herrmann, der am Dienstag hier die erste der von ihm beabsichtigten fünf Vorstellungen in der natürlichen Magie gab, zeichnet sich vor allen ähnlichen Künstlern dadurch aus, daß er mit ungemein wenig Mitteln wirkt, und daß seine besten und unterhaltendsten Stücke fast ohne jedes Versteck und ohne die vielen Verzögerungen ausgeführt werden, welche sonst die Geduld des Zuschauers sehr in Anspruch zu nehmen pflegen. Schon die erste der Produktionen, das vielgesehene Kartenwerfen, bewies die Meisterschaft des Herrn Herrmann, der Kartenblätter mit solcher Kraft warf, daß sie bis in die entferntesten Logen und klirrend an die Fenster des Saales, oberhalb der Tribüne, flogen. Eben so hübsch war ein anderes Kunststück: Der Künstler nimmt einen kleinen Ball in seine Hände und indem er ihn drückt, erwachsen daraus drei, vier, fünf neue Bälle, von denen er immer wieder einen zurückbehält und mit ihm dasselbe Experiment wiederholt, bis er eine große Platte damit angefüllt hat. Dann werden unter einem dünnen seidenen Tuche, immer eins um eins und bald in größerer Anzahl bis zu halben Dutzenden, Federbüsche in einer solchen Menge hervorgebracht, daß die ganze Breite der Bühne davon buchstäblich bedeckt war. Wir erwähnen aller der Stücke mit Taschentüchern, Geldstücken u. s. w., die man früher hier schon nicht minder gut gesehen hat, nicht, und heben nur noch zwei hervor, welche außerordentlichen Beifall fanden. Das eine war die Nachahmung verschiedener Vogel- und Thierstimmen, der Nachtigall, der Amsel, der Wachtel, der Lerche, des Kanarienvogels, der Ente, des Summens der Bienen u. s. w. ohne jedes Instrument, nur mittelst der Zunge und der Zähne, in einer solchen vollendeten Treue, daß der Künstler bei jedem einzelnen von allgemeinem Applaus unterbrochen wurde; das andere, das „Hellsehen" eines Knaben, der, mit verbundenem Auge auf einem Stuhle sitzend, jeden Gegenstand, den Herr Herrmann oder irgend Jemand aus dem Publikum in die Hand nahm und ihn darüber befragte, nicht nur errieth, sondern auch genau zu beschreiben vermochte. Die verschiedensten Personen nahmen an dieser Unterhaltung Theil, Niemandes Fragen wurden abgewiesen, keine falsch beantwortet und das Erstaunen des Publikums wuchs mit jeder neuen überraschenden Antwort und erreichte seinen höchsten Grad, als der Knabe den ganzen Inhalt eines Portefeuilles und endlich sogar die Nummer eines Lotterielooses errieth. Fügen wir hinzu, daß alle Kunststücke mit außerordentlicher Eleganz und, wenn man so sagen darf, ohne jede Charlatanerie ausgeführt wurden, so können wir dem Publikum nur den Besuch der wenigen Vorstellungen des Herrn Herrmann, der übrigens mehrmals hervorgerufen wurde, empfehlen.

Tagebuch.

Berlin. Der Winter hat sich mit einemmal wieder in seiner ganzen frühern Strenge eingestellt. Trotz der von Polizeiwegen angeordneten Behauung der glatten Granitplatten die den Berliner Bürgersteig, zumal bei Glatteis, so halsbrecherisch machen, sind Arm- und Beinbrüche zu Duzenden vorgekommen. Die Universität allein hat drei Opfer zu beklagen: zuerst brach Prof. Waagen zweimal den Arm, darauf Geh. Rath Schlemm das Bein, und nun hat auch Prof. v. d. Hagen die Kniescheibe zerbrochen. Letzterer war es, der wiederholt in einer der hiesigen Zeitungen auf den Uebelstand aufmerksam gemacht hat und Berlin solange nicht für eine Großstadt erklären wollte, bis wir unterirdische Abzugskanäle statt der abscheulichen Gossen haben. Auch in diesem Punkt werden sich die Engländer ins Mittel schlagen müssen, nachdem ein schon vor Jahren gemachtes Anerbieten abgewiesen worden ist. — Unsere musikalische Ueberschwemmung hat sich etwas verlaufen. Letzten Sonnabend und Sonntag fanden sieben Concerte statt, worunter an einem einzigen Tag drei Clavierconcerte.

Wer nennt sie all die stolzen Namen
Vom Donau-, von der Themsestrand?
Vom Tajo, von der Newa kamen
Sie in dies kalte Zauberland.

Es ist in der That schwer auch nur alle die Kunstnotabilitäten namentlich aufzuzählen, die willig und bereit sind dem Berliner einen Ohrenschmaus zu bereiten. Der 12jährige Portugiese Arthur Napoleon ist der Löwe des Tages: er scheint zum Wellington-Napoleon der Clavierspieler prädestinirt zu sein, wenn er seiner Gestalt nach bis jetzt auch nur der Tom Pouce derselben ist. Musikkenner, denen die aufgeprügelten Wunderkinder ein Gräuel sind, äußern sich entzückt über die naive Meisterschaft in der Behandlung schwerer Musikstücke, wobei wohl hin und wieder eine Note unter den kleinen Fingern verloren geht, aus dem unverdorbenen Kindersinn aber ein tiefinnerliches Verständniß hervorleuchtet. Aus England ließ sich eine junge Pianistin, Miß Arabella Goddard hören, und erntete ihres klaren fertigen Spieles wegen vielen Beifall. Die elegante Sauberkeit in Vortrag und Composition des Oesterreichers Schulhoff, das Maßvolle und Gehaltene seines Spiels bei der glänzendsten Bravour gewährten dem Referenten einen ungewöhnlichen Genuß. Ein Capriccio über böhmische Nationallieder war außerordentlich wirksam. Der in St. Petersburg ansässige A. Rubinstein scheint es weniger darauf abgesehen zu haben, seine technische Virtuosität als sein Compositionstalent zur Geltung zu bringen. Productiv ist er jedenfalls, und zuweilen erhebt er sich zu einem reinen und wirksamen musikalischen Pathos; sehr oft aber sind die Wagner-Liszt'schen Ideen und das Massige in der Instrumentirung allzu fühlbar. Es wäre zu beklagen wenn die tieferen und ideelleren Erregungen des Gemüths lediglich durch ein quantitatives Maß bestimmt und bedingt würden. Außerdem concertirten die Damen Neruda, Hagemann, Falk; in Fraul. Bürv, welche im Opernhaus die Amine in der Somnambula sang, hat das Berliner Publikum eine in technischer Beziehung

außerordentlich gebildete Landsmännin begrüßt, nachdem dieselbe seit einer Reihe von Jahren auf deutschen und englischen Theatern gesungen. Die goldenen Früchte des Concerts haben bisher nur Vivier und Roger geerntet, deren zweiter Concertabend 800 Thlr. einbrachte.

— Die Untersuchung wegen Verraths der bei der hiesigen Station des Staatstelegraphen eingegangenen kaufmännischen Depeschen scheint in ein neues Stadium getreten zu sein. Es wurde auf gerichtlichen Befehl der Banquier Meyer, welcher in dieser Angelegenheit bereits früher polizeilich verhaftet, aber bald wieder entlassen worden war, nochmals verhaftet und trat außerdem noch die Verhaftung des Banquiers Goldberg ein. Zugleich wurden alle Hanglundsbücher und Skripturen Beider mit Beschlag belegt.

Aus Schlesien. Der seit etwa vierzehn Tagen mit intensiver Schärfe auftretende Winter hat uns von dem russischen Grenzlande herüber sehr unheimliche Gäste zugeführt; in der Umgegend von Woischnik in Oberschlesien streifen Wölfe umher, die sich auch, vom Hunger getrieben, in die Nähe bewohnter Orte gewagt haben. Die durch die strenge Kälte noch bitterer, so vielfach empfundenen Entbehrungen an Nahrungsmitteln, Bekleidung und Brennmaterial haben jetzt auch die Aufmerksamkeit der Behörden in lebhafter Weise auf sich gezogen; höhern Orts dazu angeregt, wird zur Zeit von den landräthlichen Offizinen die Ortsarmenpfleg mit einer besondern Achtsamkeit überwacht und hat man über zweifelhafte Punkte, die Versorgung Hülfebedürftiger betreffend, die Gemeinde-Vorstände mit aufklärenden Instruktionen versehen. Bei alle dem ist die Noth aller Orten, vorzugsweise aber in den Gebirgsdistrikten, sowie in oberschlesischen Bezirken im Steigen und hört man in dieser Beziehung manche Besorgniß erweckende Stimmen. Der Scheffel Roggen erster Qualität ist an vielen Orten unter 3 Thaler bis drei und ein sechstel Thaler nicht zu kaufen und für den Preis von 6 Sgr. erhält man in Breslau nicht mehr als 4 bis 5 Pfund Brot geringster Sorte laut der von der dortigen Polizei publizirten Brottaxe der der theuersten und billigsten Bäcker.

Köln, 14. Febr. Gestern wurden vier Steuerbeamte, welche wegen der Steuer-Defraudation der Gebrüder van Gansewinkel verhaftet waren, nachdem sie neunzehn Monate in Untersuchungshaft gesessen, in Freiheit gesetzt. Zwei Zollamts-Assistenten werden dagegen wohl das richterliche Urtheil abwarten müssen.

Wesel, 11. Febr. Vorgestern Abend fand man den Nachtwächter auf dem städtischen Kirchthurme, den er etwa zwei Stunden vorher ganz gesund bestiegen hatte, erstarrt und todt liegen. Dieser Fall erregt ein um so größeres allgemeines Interesse, als auch sein Kollege zwei Tage vorher gestorben war. Beide Nachtwächter waren alte abgelebte Greise, die sich von der geringen Remuneration von drei sage drei Silbergroschen für ihren Nachtdienst weder durch angemessene warme Kleidung noch durch stärkende Nahrung vor Kälte und Entbehrung schützen konnten.

Oestreich. Bekanntlich hat Kaiser Napoleon schon vor längerer Zeit den Wunsch geäußert, daß die irdischen Ueberreste des Herzogs von Reichstadt von Wien nach Paris übertragen würden. Der Briefwechsel, welcher neuestens zwischen den Kaisern Franz Joseph und Napoleon stattfand, betraf diese Angelegenheit, und der Ausgang, den dieselbe fand, wird neuerdings zeigen, wie sehr das freundschaftliche Verhältniß zwischen beiden Kaiserreichen sich befestigt hat.

Frankreich. Am letzten Donnerstag fand in den Tuilerien die erste große offizielle Festlichkeit der Saison statt, die sich durch ungemeinen Glanz und sehr zahlreichen Besuch auszeichnete. Alles, was Paris nur an auszeichneten Fremden zur Zeit in sich schließt, war eingeladen worden. Das diplomatische Korps ward nicht, wie dies an den Festen anderer Jahre zu geschehen pflegte, besonders empfangen und die Vorstellungen vor dem Ball waren unterdrückt; alle Diplomaten und hohen Würdenträger u. s. w. waren im Marschallssaale versammelt, wo J. J. M. M. um 9 Uhr eintraten und das Orchester nach hergebrachter Weise das „Partant pour la Syrie" anstimmte. Der päpstliche Nuntius allein war in einem anstoßenden Salon empfangen worden. Unter den Anwesenden befanden sich der Prinz Jerome und sein Sohn Prinz Napoleon, der auffallend abgemagert und durch seinen Bart à la Zouave sehr verändert aussieht; ferner die Prinzessin Mathilde, die Familie Murat, die Königin Christine mit dem Herzog von Rianzares und ihren beiden Töchtern, die wie Lady Cowley und späterhin die Fürstin von Chimay, ganz mit Diamanten bedeckt, auf der Estrade Platz nahmen. Die Kaiserin eröffnete den Ball in einer Quadrille mit dem Prinzen Napoleon, der Kaiser hat gar nicht getanzt. Man sah ihn mit der Königin Christine sprechen und sie wegen der Heirath ihrer ältesten Tochter (mit dem Sohne von Czartoriskki) beglückwünschen. Man bemerkte auch unter den fremden Gästen die Generale v. Crenneville und v. Wedell, mit denen sich ebenfalls der Kaiser unterhielt. Außerdem unterhielt sich der Kaiser sehr lange mit Hrn. v. Hübner, mit Bely Pascha (der nächstens einen sehr glänzenden Abschiedsball geben wird), so wie noch mit mehreren anderen Diplomaten und Fremden von Auszeichnung. Um halb eins war Souper, zu dem man den Kaiser die Königin Christine führen sah. Um halb zwei entfernten sich der Kaiser und die Kaiserin. — Um Einladungskarten zu dem Balle, der am 17. im Stadthause stattfindet, haben sich mehr als 15,000 Personen beworben. Der „Moniteur" zeigt an, daß die Einladungsliste geschlossen ist und daß 6 bis 7000 Gesuchsteller unberücksichtigt bleiben mußten. — Die Munizipal-Kommission des Seine-Departements hat die nöthigen Gelder für die neue Organisation der Stadt-Sergeanten bewilligt und in Bezug auf den nächstens an den gesetzgebenden Körper gelangenden Entwurf einer Hunde- und Luxuswagen-Steuer ein zustimmendes Gutachten abgegeben.

— In der letzten Sitzung der Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften wurde zur Wahl eines fremden Mitgliedes, an Stelle Schelling's, geschritten und als solches Brandis von Bonn (der unter 23 Stimmenden 19 Stimmen erhielt) proklamirt. Ritter von Göttingen erhielt 2 Stimmen.

Großbrittanien. Vor wenigen Tagen kam General Cannon (Behram Pascha) in London an, einer der besten Offiziere der indischen Armee, der sich in jüngster Zeit große Verdienste um die Türkei erworben hat. Schon in früher Jugend zeichnete er sich in Spanien unter Sir de Lacy Evans aus, dem er ein von ihm selbst geworbenes und commandirtes Regiment zuführte. Nach der Schlacht bei Oltenitza sammelte er einige gleichgesinnte Gentlemen und schloß sich mit Erlaubniß der brittischen Regierung Omer-Pascha's Armee an; Keiner von ihnen wollte von der Pforte Sold oder Lohn für seine Dienste annehmen. Obgleich Christ, erhielt er ein unabhängiges Commando und zog am 12. Juni mit 6000 Mann in Silistria ein, wo Butler und Nasmyth den Muth der türkischen Besatzung anfeuerten. Trotzdem war der Pascha nebst seinem Kriegsrath zur Uebergabe bereit. Da machten die englischen Offiziere eine letzte Anstrengung und brachten den Pascha dahin, daß er einen feierlichen Eid ablegte, sich bis zum letzten Augenblick halten zu wollen. Dieser moralische Einfluß Cannon's, Butler's und Nasmyth's rettete Silistria. (So wenigstens stellen englische Blätter die Sache dar.) Omer-Pascha umarmte den General vor allen Offizieren mit den Worten: „Sie und Ihre Division haben die Russen davongejagt; ich danke Ihnen, die Türkei dankt Ihnen." Auch in einem Briefe an Lord Stratford vom 9. Aug. sprach sich Omer-Pascha sehr begeistert über General Cannon aus. Seitdem hat Omer-Pascha die britische Regierung ersucht, noch einige britische Offiziere unter dem Oberfehl des Generals Cannon nach der Türkei zu senden. Diesem Wunsche hat die Regierung willfahrt und zugleich beschlossen, General Cannon und seine Freunde auf britischen Sold zu setzen.

— Die englischen Quäker, welche in fortwährender Verbindung mit den in der Krimm angesiedelten Mährischen Brüdern (deutschen Colonisten) standen, haben die schreckenvolle Nachricht erhalten, daß 300 derselben von den russischen Behörden aufgehangt wurden. (?) Diese Colonisten scheinen dem Dogma von der absoluten Gottlosigkeit eines jeden Kriegs ebenso zugethan zu sein wie die englischen Quäker, und waren deshalb für Letztere jederzeit ein Gegenstand der Theilnahme. Zur Lebenszeit des Kaisers Alexander und seiner Mutter Maria Feodorowna, als Elisabeth Fry, William Allen und andere einflußreiche Quäker in sehr vertraulichen Beziehungen zum russischen Hofe standen, wurden die Mährischen Brüder in der Krimm durch einen kaiserlichen Ukas vom Militärdienst befreit, und blos die später Bekehrten sollten von dieser Begünstigung ausgeschlossen sein. Dieses den alten Mährischen Brüderfamilien in der Krimm gegebene Versprechen ist in der letzten Zeit gebrochen worden, und da mehre derselben sich geweigert haben, in russische Militärdienste zu treten (es soll, nebenbei bemerkt, eine schwächliche Race sein,) wurden sie auf alle erdenkliche Weise mishandelt, eingekerkert und geprügelt, und nach den letzten, einigen Quäkerfamilien im Norden Englands zugegangenen Berichten wären schließlich, wie oben gesagt, 300 derselben aufgeknüpft.

Handel und Gewerbe.

Berlin. Ueber die Gummikämme und deren elektrische Folgen geht der Neuen Preußischen Zeitung folgende interessante Mittheilung zu: „Seit einiger Zeit sind die Gummikämme ein beliebter Artikel geworden, indem dieselben beim Kämmen ein scheinbar weicheres und angenehmeres Gefühl verursachen, als die Holz-, Horn- oder Elfenbeinkämme. Es haben aber wohl nur Wenige auf die Folgen geachtet, um zu erkennen, daß die Gummikämme ebenso schädlich als unter andern Umständen nützlich werden können. Von vielen Personen ist bemerkt, daß sie beim Strich durch die Haare ein Knistern erzeugen; aber wohl Keiner ist darauf gekommen, sich von dieser Aeußerung der Elektricität im Finstern Gewißheit zu verschaffen. Einsender fertigte eine kleine Leydener Flasche an, hielt im Finstern den Kopf darüber und strich mit einem engen Gummikamm über den Kopf hinab, wobei man deutlich den Funken überspringen sah. Es bleibt sich in der Wirkung und Erscheinung ganz gleich, ob man sich oder den Kamm in der Hand isolirt oder nicht; die Flasche ist in kurzer Zeit geladen, und man kann auf diese Weise eine solche Ladung erzielen, daß der Schlag für empfindliche Personen unerträglich wird. Auf dieses Resultat, vom dem sich Jeder leicht überzeugen kann, da an vielen Orten kleine Leydener Flaschen für 20 Sgr. fertig zu kaufen sind, verweisend, gibt Einsender nachfolgende Warnung für Diejenigen, welche sich der Gummikämme bedienen. Die durch das Kämmen hervorgerufene Elektricität reizt die Kopfnerven in einem hohen Grade, und man wird dies bei obigem Versuche bald empfinden. Geschehen die Kammstriche von hinten nach vorn über den Vorderkopf hinab, so machen sie den Kopf schwer und wirken betäubend, nach hinten und den Seiten hinab frei und leicht bis zur Aufregung, und wenn man dies Letztere vor dem Schlafengehen thut, wird man schwer zum Einschlafen gelangen. Es ist einleuchtend, daß, richtig angewendet, diese Kämme das kräftigste Mittel sind, nervöse Kopfschmerzen zu vertreiben, sie aber auch ebenso in ungeheuerm Maße vermehren können. Mit geringer Aufmerksamkeit und Selbstbeobachtung wird ein Jeder sich Gewißheit darüber verschaffen können, welche Striche ihm die wohlthuendsten sind".

Sachsen. Von einer Gesellschaft industrieller Männer ist das Fabrikationsgeheimniß, aus ganz rohem, frischem Rüböl eine vollständig geruch- und geschmacklose reine Fettmasse herzustellen, käuflich erworben und mit dem 1. Jan. d. J. eine Schmalzölfabrik in Leipzig errichtet worden. Die mit dem neuen Schmalz vorgenommenen chemischen Untersuchungen haben ergeben, daß es frei von jedem der Gesundheit nachtheiligen Stoffe ist, und liegen von Medizinalbeamten ausgestellte Amtsatteste darüber vor. Die von Fachmännern, d. h. Köchen, Conditoren, Bäckern und in der Kochkunst wohlbewanderten Hausfrauen angestellte Prüfung über die Anwendbarkeit bei Bereitung der Speisen und dem verschiedenartigsten Gebäck hat das befriedigende Resultat geliefert, daß das neue Schmalz die Butter vollkommen zu ersetzen vermag und das Backwerk weit lockerer und bei gleicher Form in der Menge größer ausfiel, überdies gleichzeitig aber ein noch einladenderes Ansehen gewann. Die Wichtigkeit dieses neuen Consumtionsartikels für das gesammte Publikum geht daraus unzweifelhaft hervor, daß durchweg nur ein reichliches Drittel von Schmalz gegen das sonst übliche Butterquantum erforderlich ist. Die neue Schmalzölfabrik liefert zur Zeit 10 Ctr. per Tag und sind die Vorkehrungen gleich bei der Anlage derartig getroffen worden, daß bei gesteigerter Nachfrage die Produktion wesentlich ausgedehnt werden kann. Da jedoch eine Fabrik allein nicht ausreichend ist, die Consumenten zu befriedigen, sobald das Schmalzöl erst allgemein Anwendung findet, so hat die Gesellschaft das Direktorium des deutschen Nationalvereins für Handel, Gewerbe und Landwirthschaft zu Leipzig ermächtigt, das Fabrikationsgeheimniß für einzelne Länder, Provinzen ꝛc. an darauf Reflektirende käuflich zu überlassen und die diesfallsigen Contrakte endgültig abzuschließen. Die Fabrik versendet direkt als geringstes Quantum behufs eigener Prüfung für Jedermann 25 Pfd.

Feuilleton.

Des Stiefelputzers Findling.

Erzählung von E. Spindler.

(Fortsetzung.)

In die Stube zurückgekommen, fand Silberg seinen Wolfram in großer Verlegenheit. Auf den Kranken zeigend, sprach selbiger Wolfram: Sieh nur wie roth und geschwollen sein Angesicht. Hat sich abscheulich über den Luchs geärgert, und könnte leicht die Gesichtsrose wegkriegen. Ein Glas Eislimonade dürfte ihn vielleicht erquicken. Aber der Schlingel von einem Luchs hat nicht ein Körnchen Eis mitgebracht. Darum konnte wohl der Tölpel fest behaupten, es werde heute sein Eis nicht schmelzen!

Da wird bald geholfen sein, rief Silberg mit freundlichster Bereitwilligkeit: Steht da nicht der Eiskübel? Ist der Fluß nicht nahe? Ich gehe geschwind, um Eis zu holen; beim Vorsprung unterhalb der Brücke ist's gar leicht zu thun. Dort staut das Eis sich oft, man darfs nur nehmen, und recht bald bin

ich wieder da. — Silberg, der gar behende, wenn es galt, einen Dienst zu leisten, war alsobald zur Stube und zum Hause draußen und verfolgte hastig seinen Weg.

Die Nacht war finster, nur von wenigen Sternlein erhellt, der Wind zog heftig durch die Gassen, und bittere Kälte regierte überall. Wintereinsamkeit auf der Straße; nur wenige dichtverhüllte Gestalten huschten schnell an dem Wanderer vorüber. Um so mehr fiel dem Frierenden ein weibliches Wesen auf, das, leicht gekleidet, mit flatterndem Gewande und fliegenden Locken, unsichern, aber eiligen Schrittes der Brücke zuschwankte. Wem wäre in dem grimmigen Frost die Nachtwandlerin nicht aufgefallen? Unwillkürlich jagte ihr Silberg nach, irgend ein Unheil ahnend. Mit jedem Schritt stürmte er eifriger voran, denn eine namenlose Angst überkam ihn, je deutlicher die Erscheinung ihm wurde. Die paar elenden und schläfrigen Laternen halfen seinen Augen wenig, aber die Stimme in seiner Brust sagte ihm nur zu deutlich, wer da vor ihm hinschwebte auf die Brücke, wer da — o Gräuel — das hohe Geländer zu erklimmen sich bemühte. Nur ein kleiner Augenblick, und der schwarze brausende Abgrund hätte die Lichtgestalt verschlungen — da wagt Albert einen riesigen Sprung, faßt entschlossen das fliegende Gewand, reißt die Trägerin desselben von dem hohen Geländer nieder, schließt die Unglückliche in seine Arme, ruft ihr selbstverzweifelnd in das Ohr: Rosa, bist du von Sinnen? Was geht hier vor? Was willst du thun? Lebt dir auf Erden kein Freund mehr, weil du aufsuchen willst den kalten Tod? Und ihm entgegen murmelte gleichsam wahnsinnig das blasse, zitternde und bebende Röschen: Auch das noch! Die Unglückseligste auf Erden, die schon gedacht, vom Leide frei zu werden, muß auch noch Ihnen begegnen, dessen Anblick ihre schrecklichste Strafe! O lassen Sie mich in die Fluthen stürzen, oder mich im Frost vergehen auf dieser kalten Brücke! Es wird mir wohler sein, als in Ihrer Nähe, an Ihrer Brust!

Was bei diesen Worten der arme Silberg denken, welch entsetzliche Befürchtung in seiner Seele aufsteigen mußte, da er solche niederschmetternde Worte aus dem Munde der Geliebten vernahm, läßt sich wohl denken. Dennoch mahnte der Augenblick der Noth, jede Frage zu unterlassen, die Widerstrebende festzuhalten, sie hinweg von der Brücke, aus dem Bereich des Todes an eine sichere Stelle zu bringen. Wohin aber? Wo eine Zuflucht für die Trostlose finden? Nicht in der Wohnung der abscheulichen Pflegeeltern, und leider auch nicht in dem Hause seiner eigenen Mutter war für die Aermste ein sicherer und willkommener Platz. Unentschlossen schaute er ringsum, immer ohnmächtiger hing das Röschen in seinen Armen. Da ging, nur ein paar Klafter weit von ihm hinter dem Fenster einer unscheinbaren Hütte am Strom ein starker Lampenschimmer auf — und gefunden war das gewünschte Asyl: die Hütte nämlich des alten Schiffers, der den Jüngling so oft den Fluß bergan und thalabwärts gesteuert, ihn so oft von einem zum andern Ufer gerudert; des alten Schiffers, der ihm so freundlich zugethan, weil Silberg's Freigebigkeit die Fahrten immer doppelt und dreifach vergütet. An guter Aufnahme zweifelte daher Rosa's Freund nicht im Mindesten. Ohne Umstände trug er sein Mädchen, das nicht mehr sprach, das sich schier gar nicht mehr regte, der Hütte zu und klopfte dem alten Lorenz, der über ein Buch gebückt bei der Lampe saß. Nach kurzer Erklärung öffnete sich die Thüre und der Greis sagte seine beste Hülfe zu: Hier ist das Mamsellchen sicher wie in Abrahams Schooß. Den alten Lorenz sucht Niemand heim, und ich wohne mutterseelenallein in dem Hüttchen, seitdem sie meine Susanne hinausgetragen haben. Da ist mein Schlafkämmerlein, da ist mein dürftiges Bett, dort brennt es wacker in meinem Oefelein, und einen brennheißen Kaffee will ich sogleich machen. Kurz, lieber Herr, was Sie da sehen und finden, ist Ihr Eigenthum.

Barnum's Selbst-Biographie.

(Schluß.)

Während der kurzen Zeit, die es außerhalb seines Elementes gelebt, habe es gesprochen und prophezeiht, daß eine Reihe von sehr fruchtbaren Jahren und dann eine verheerende Krankheit kommen, daß die Menschen aber verschont bleiben würden, die ein Bild des Prophezeihenden besäßen. Die Bilder gingen reißend ab und der Fischer verdiente ein schweres Geld. Entweder dieses Geschöpf selbst oder ein Facsimile wurde an die holländische Factorei verkauft, nach Batavia gebracht und dort von einem gewitzten Amerikaner erworben, der es in den Jahren 1822 und 1823 in Europa für Geld zeigte, den Unwissenden zur Verwunderung, den Gelehrten zum Kopfbrechen und seinem Geldbeutel zum Wohlergehen." Barnum vermuthet, daß sein Meermädchen dieselbe Person gewesen und erkennt seinem japanesischen Kollegen die Palme des Humbug zu.

Dann kommt der „General Tom Thumb," der in einer magern Zeit den europäischen Blättern viel Nahrung gab. Barnum gesteht, daß er den Kleinen nur vier Jahr älter gemacht; gegen Ende der mehrjährigen Rundreise gab er sein Alter auf fünfzehn an, während es kaum neun betrug. Der erste Herr, mit dem Barnum nach seiner Ankunft in England sprach, ein Manchestermann, rieth ihm getrost, „tup-pence," zwei Pence, Eintrittsgeld zu nehmen, wenn er den Zwerg in die Baumwollenmagot bringe. Und mancher bessere Zwerg mag für den Preis zu sehen gewesen sein. Barnum wußte das Ding anders anzugreifen. Der General hielt in London einige Privatlevees, nahm eine Einladung der Frau v. Rothschild an und stattete der Königin einen Besuch ab. Anstatt der „tup-pence" regnete es Goldbörsen. Ein Zug von Louis Philipp ist interessant. Der General gab auch mimische Vorstellungen, namentlich in der Rolle Napoleons, und diese hatte in England besonderes Glück gemacht. Louis Philipp bat sich aus, daß Barnum diese Vorstellung in Frankreich nur einmal, vor der königlichen Familie geben möge.

Das Geld, was Tom Thumb eingebracht, diente als Kaution für den Kontrakt mit „Jenny Lind." Die Verehrer der Sängerin werden die Schilderung ihrer Rundreise in Amerika mit Vergnügen lesen. Von allgemeinem Interesse ist die Art und Weise, wie Barnum die öffentliche Meinung zurecht machte. Im April erhielt er die Nachricht, daß Jenny Lind den Kontrakt gezeichnet habe und im September in Newyork sein werde. Sein erster Gedanke war die Furcht, daß der Enthusiasmus in der langen Zwischenzeit verrauchen könnte; aber er fand sich schnell beruhigt, denn der erste, mit dem er über die Sängerin sprach, warf ihm die Frage ein: „Jenny Lind? Ist sie nicht eine Tänzerin? Barnum entwarf einen regelmäßigen Operationsplan, setzte den Preßbengel in sanfte Bewegung steigerte das Tempo von Woche zu Woche, bis im September die ganze Union mit Lindartikeln in Prosa und Versen, mit Porträts und Lebensbeschreibungen überschwemmt und die öffentliche Meinung auf dem Siedepunkt war. In seinem geselligen und geschäftlichen Verkehr mit der Dame malt Mr. Barnum sich selbst sehr zart. Ich sehe keinen Grund die Richtigkeit seiner Erzählungen zu bezweifeln, aber auch keinen Grund sie zu glauben; denn das ganze Buch ist natürlich wieder ein Humbug. Seine Bruttoeinahme von den Konzerten, nach Abzug des Antheils der Künstlerin, giebt er auf 535,486 Dollars an.

Mr. Barnum lebt jetzt auf einem prächtigen Landsitz und sammelt das Material zu einer „Universalgeschichte des Humbug." „Jede Zeit, sagt er, und jeder Beruf hat seinen besondern Humbug. Meine Untersuchungen beschränken sich keineswegs auf die Sphäre eines showman (eines Mannes, der Merkwürdigkeiten zeigt) und in der Ueberzeugung, daß eine sorgfältige Zusammenstellung aus dem ganzen Bereich der Geschichte der Welt eben so sehr überraschen, als aufklären würde, bereite ich ein Werk vor, das hoffentlich dieser Universalwissenschaft Genüge thun wird. — Wenn gewisse Stellen in dem vorliegenden Werke mehr sind als Humbug, so fürchte ich, daß Mr. Barnum sehr weit davon entfernt ist, die Wissenschaft des Humbug in ihrer Tiefe erfaßt zu haben. Einen argen Streich hat ihm seine mangelhafte Kenntniß des Alterthums, vielleicht unter Mitwirkung eines schabernackischen Freundes gespielt. Er hat seinen Landsitz nach dem Muster des Pavillons in Brighton gebaut, den Georg IV. bewohnte. Dieses Gebäude, sagt er, ist die einzige Probe orientalischer Baukunst in England und in Amerika haben wir noch nichts der Art. Die architektonische Symbolik dieses Pavillons ist bekanntlich von den Phallustempeln entlehnt!

Lotterie.

Bei der am 13. Februar angefangenen Ziehung der 2. Klasse 111. kgl. Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 10000 Thlr. auf Nr. 48000; 1 Gewinn von 4000 Thlr. auf Nr. 45,551; 1 Gewinn von 1000 Thlr. auf Nr. 66,439; 2 Gewinne zu 500 Thlr. fielen auf Nr. 11,884 und 58,955; 2 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 2472 und 75,880; und 3 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 11,375, 34,939 und 77,551.

Die vor Kurzem in diesem Blatte erschienenen beiden Gedichte von J. E. Braselmann

Ein tröstendes Wort an die Armen

und

Ein mahnendes Wort an die Reichen

sind auf Veranlassung zahlreicher Nachfragen besonders abgedruckt worden, um zum Besten der Nothleidenden verkauft zu werden. Es ist damit eine Gelegenheit geboten, ein Scherflein zur Linderung der Noth beizutragen.

Neuester Börsen-Bericht.

Berlin, 13. Februar.
Freiw. Anleihe 99½ bz.
St.-Anl. 1850 98¼ bz.
„ 1852 dito.
„ 1853 93 B.
„ 1854 98¼ B.
St.-Schdsch. 83½ bz.
Seeh.-Pr.-Sch. —
Aach.-Düsd. 80¼ bz. u. B.
Berg.-Märk. 68½ B.
Berl.-Stett. —
Cöln-Md. 124½ B.
„ „ Pr. 100½ G.
„ „ II. Em. 102¼ B.
Düsseld.-Elberf. 78¼ bz.
Pr.-Wilh. (S.B) 36½ bz.
„ Ser. I. —
„ „ II. —
Rhein. 89 bz.
Ruhrort-Crefeld. 80 G.

Amsterdam, 13. Februar.
Wirkliche Schuld 60⅞.
„ „ 89⅞.
Akt. d. Hand.-Gesellsch. —

Paris, 14. Februar.
Schlußkourse, 4½% 95,35.
„ 3% 66,20.

Frucht-, Getraide- und Oelpreise.

Köln, 14. Februar.

Rüböl effekt. 42 Thlr. B., in Parthieen 41½ Thlr. B. — G., pr. Novbr. — B., pr. Mai 1855 38⅝ B., 38½ G., pr. Oktbr. 35⅜ Br., 35⅛ G.

Weizen effkt., 109 Sgr. B., 89pfünd. — Sgr. B., pr. März 117 Sgr. B., 116¼ G., pr. Mai — Sgr. B., — G.

Roggen effekt., 86½ Sgr. Br., pr. November — Sgr. B. — G., pr. März 88½ Sgr. B., 88 G., pr. Mai 89½ Sgr. B., 88⅔ G.

Gerste, hiesige, 52 Sgr. Br., oberl., Sgr. — Br.

Hafer 40 Sgr. Br

Spiritus effektiv, 34¾ Thlr. B. — G., in Parthieen Thlr. 34¾ B., — bz., pro November — Thlr. B., — G., pr. Oktober — Thlr. B., — G., rectifizirt 90% 42—43½ Thlr.

Bescheinigung und Dank.

Wie bei der anhaltend strengen Kälte die Noth und die Bedürfnisse der Armen wachsen, so mehren sich auch die mildthätigen Herzen. So habe ich wiederum die Freude, anzeigen zu können, daß mir zur Speise der dürftigsten Kinder meiner Schule folgende Gaben zu Theil geworden sind: Von Frau v. K. 1 Thlr., Frau A. 2 Thlr., E. R. B. 1 Thlr., W. Sch. 10 Sgr. 8 Pf., gesammelt unter Freunden von A. R. 1 Thlr. 20 Sgr., Frau T. eine Anzahl Suppenkarten.

J. E. Braselmann,
Hauptlehrer der ev. Freischule.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die Gestellung des Militair-Vorspanns hiesiger Bürgermeisterei für das Jahr 1855 wird am Montag den 19. d. Mts., Morgens 11 Uhr, auf dem Rathhause öffentlich vergantet werden. Die Bedingungen liegen bis zum Termin während der Büreaustunden in Stube Nr. 5 zur Einsicht offen.

Düsseldorf den 13. Februar 1855.

Der Bürgermeister
Hammers.

Freiwilliger Mobilar-Verkauf.

Am Freitag den 16. d. M. und an den folgenden Tagen, jedesmal Nachmittags halb 2 Uhr, sollen Alleestraße 102 auf der zweiten Etage folgende Gegenstände, als:

eine gothische Flügelthür mit buntem Glas, Sophas, Tische, Stühle, große Spiegel mit Goldrahmen, Oefen, ein kirschbaumener Patenttisch, große Fenstervorhänge, ein großer Fußteppich, Bettstellen, Bettwerk, Matratzen, ein fast neues Fournois, sämmtliches Küchengeschirr ꝛc.,

durch Taxator Pütz gegen gleich baare Zahlung an den Meistbietenden verkauft werden.

Der auf den 16. Februar 1855 anberaumte Verkauf von Mobilien, Vieh ꝛc., auf dem sogenannten Selnees-Gut zu Bilk findet an diesem Tage nicht statt, sondern am Montag den 26. Februar c., Nachmittags 2 Uhr, und nöthigenfalls am folgenden Tage zur selbigen Zeit.

Der Gerichtsvollzieher
Wm. Knoblauch.

Lehrlingsgesuch.

In der Schreibmaterialien-, Waffen- und engl. Stahlwaarenhandlung des Sprachlehrers J. W. Fleuster, Alleestraße 751, kann ein braver Knabe als Lehrling gleich eintreten. Derselbe erhält freien Unterricht in der deutschen, französischen und englischen Sprache, im Rechnen und in der Buchführung.

In aller Kunstwäscherei, sowie im Waschen von Glacee- und waschledernen Handschuhen (erstere zu 1 Sgr. 6 Pf., letztere zu 8 Pf. das Paar), empfiehlt sich

Therese Antoinette Ditges,
Kunstwäscherin,
Oberhohestraße 956.

Hohestraße 936, nahe dem Schwanenmarkt, ist die erste und zweite Etage, aus 8 — 11 Zimmern, nebst Speicherzimmer, abgeschlossenem großen Keller und Bleiche, zu vermiethen.

Im gewerbreichsten, so wie im angenehmsten Theile der Stadt stehen unter vortheilhaften Bedingungen Häuser zu verkaufen. Zu erfragen Hohestraße 924.

Freitag den 16. Februar 1855:

Erste große Vorstellung
in der egyptischen und chinesischen Magie

von

Professor **Herrmann,**

im Saale des Breidenbacher Hofes.

Das Nähere besagen die Programms.

Vergißmeinnicht.

Heute Donnerstag den 15. Spörkel, Abends 8 Uhr:

Große Masken-Redoute

in der

Villa nuova,

verherrlicht durch ein glänzendes Maskenspiel.

Wenn
——— auf-
tippe. geht
keene das
kann junge
ons Licht,
An **Vergißmeinnicht!** So kommt
Lippe: zu uns
froher im
mit Vergiß
dann mein
rufen nicht.
Wir

Der Ceremonienmeister.

Prehl's Lokal.

Heute Donnerstag den 15. Febr., Abends 8 Uhr:

Carnevals-Verein

„Dotzmühle"

Große

Masken - Redoute,

verherrlicht durch

großartige, carnevalistische Maskenspiele.

Subscriptionspreis für Nichtmitglieder 10 Sgr. Damen frei.

Der Präsident.

Kanarienvögel.

Eine Auswahl ausgezeichneter Roller- und Kluckvögel, so wie Nachtigallenschläger ist bei Herrn Kampmann im Berliner Hof, Bergerstraße, angekommen.

Frau Dölitsch.

---

(129) Ein stadtkundiger Hausknecht wird für einen Gasthof gesucht. Die Exp. d. Bl. sagt wo.

Zähne ohne Haken und Bänder,

Ausfüllung mit dem Mineral Succedaneum und Gold.

John Mallan, Zahnarzt aus London, wohnhaft in Berlin, Behrenstraße Nr. 51, ist zu sprechen im Breidenbacher Hof Donnerstag den 15. und Freitag den 16. Febr. für alles was seinem Fache entspricht.

Dem Verlangen meiner Patienten nachzukommen, werde ich am 14., 15. und 16. d. M. im Hotel Dombardt zu sprechen sein.

Zahnarzt **Bayerle** aus Crefeld.

Commis-Stelle-Gesuch.

(120) Ein junger Mann, bisheran in einem Speditions-Geschäft thätig, in der Correspondenz und doppelten Buchführung erfahren, sucht zum baldigen Eintritt eine Stelle. Franco-Offerten unter F. S. beliebe man an die Exped. d. Bl. abzugeben.

Bunzlauer Waare

angekommen bei P. Becker, Bolkerstr.

Die Elberfelder
Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

versichert sowohl Gebäude als bewegliche Gegenstände aller Art gegen billige, feste Prämien und haben die Versicherten nie Nachzahlungen zu leisten.

Versicherungen können geschlossen werden:
Auf 1 Jahr und kürzere Zeit;
auf 5 Jahre, mit Vorauszahlung der vierjährigen Prämien, das 5. Jahr frei;
auf 7 Jahre, mit Vorauszahlung der sechsjährigen Prämien, nach Abzug von 10% Sconto das 7. Jahr frei.

Die näheren Bedingungen, das Statut der Gesellschaft und die Rechnungs-Abschlüsse sind bei dem Unterzeichneten einzusehen, der sich zur Empfangnahme von Versicherungs-Anträgen bestens empfiehlt.

Düsseldorf.

Balduin Wilhelmi,
Bergerstraße 1177.

Ganz frische süße Schellfische, Kabliau, Voll- und Speckbückinge, neuen Nordlaberdan, Ramedaur-Käse und russischen Caviar per Pfd. 25 Sgr. erhielt wieder

J. Hendrichs, Rheinstraße.

Frische Schellfische, Kabliau, harderw. Vollbückinge, den ersten diesjährigen neuen Nord-Laberdan, russ. Caviar, pr. Pfund. 25 Sgr., und marinirte holländ. Häringe empfiehlt bestens J. Hendrichs jr., Hauptwache.

Gewässerten Stockfisch und Nord-Laberdan, Sardellen, pure Melcher-, holländ. und schottische Häringe empfiehlt

Aug. Dübbers.

---

(130) **Verloren:**

Eine Faßruthe in einem ledernen Futteral, von der Hundsrückene bis zur Ratingerstraße. Der Finder erhält eine gute Belohnung. Von wem, sagt die Exp. d. Bl.

Ein noch fast neues Ladengestell mit Spiegelschrank und Theke, zu Manufaktur- und Putzgeschäften besonders geeignet, ist wegen Aufgabe des Geschäfts billig zu kaufen bei

Wittwe Mastow, Neustraße 627.

---

(128) Ein Theilnehmer zu einem Cursus der englischen Sprache wird gesucht. Näheres in der Exp. d. Bl.

---

(109) Bütten von 1, 2 und 3 Ohm stehen zu verkaufen und ist Näheres in der Exp. d. Bl. zu erfragen.

Die Häuser Bolkerstraße Nr. 585, Dammstraße Nr. 1279 und Krämerstraße Nr. 261 sind unter vortheilhaften Bedingungen zu kaufen oder zu miethen.

R. Reymann,
Bolkerstraße Nr. 585.

Ein Unterhaus, bestehend aus 5 Theilen, ist auf ersten Mai d. J. zu vermiethen. Näheres Friedrichsstraße 29, Bel-Etage.

Schadowstraße Nr. 35 ist der erste Stock zu vermiethen und am 1. April zu beziehen. Näheres im Hause daselbst.

---

(127) 4 Morgen schönes Ackerland, zu Allem geeignet, im Bilker Feld nahe der Eisenbahn gelegen, ist unter der Hand zu verkaufen. Die Exp. d. Bl. sagt von wem.

Theater-Anzeige.

Freitag den 16. d.:

3. Vorstellung im 7. Abonnement.

Martha, oder der Markt zu Richmond.

Oper in 4 Abtheilungen von Friedrich.
Musik von Flotow.
Lady Harriet — Frl. Rafter.
Nancy — Frl. Hallenstein.
Lyonel — Herr Hermann.
Plumket — Herr Büssel.

Fremdenblatt.

In den drei Reichskronen bei Beeking.

Frau v. Maltiz, Majorin a Paderborn.
Werner, Kfm a Magdeburg.
Auding, Kfm a Berlin.
Schmitt, Kfm a Mainz.
Kirchhoff, Kfm a Wiesbaden.
Neumann, Kfm a Bremen.
Winnerts, Kfm a Crefeld.
Stiedel, Kfm a Frankfurt.
Aschenberg, Kfm a Barmen.
Strieger, Kfm a Trier.

Zum Prinzen von Preußen bei Wittwe E. Schleger.

Se. Durchl. der Prinz Carl zu Wied m. Bed., a Neuwied.
v. Gansauge m. Fam. u. Bed., Oberst und Brigade-Commandeur a Cöln.
Kreutz, Chemiker a Chisor.
Kietz, Kfm a Berlin.
Apel, Kfm a Singapore.
Amelung m. Frau, Bergbeamter a Stollberg.
v. Wißmann, Landrath a Gladbach.
Baron v. Quadt, a Bögge.
Strathmann, Kfm a Mülheim.
Zeldhoff, Kfm a Langenberg.
Voß, Gutsb. a Achtenberg.
de Wolff, Bürgermeister a Stoppenberg.
Luchtenberg, Kfm a St. Thomas.
Linz, Kfm a d. Schweiz.

Im Europäischen Hof bei Götzen.

Mad. Lorck m. Tochter, a Drontheim.
Gorton, Part. a Manchester.
Barcus, Part. a Newcastle.
Laud, Kfm a Aachen.
Mad. Anatschka, a Aachen.
Lugol, Kfm a Paris.
Loyon, Part. a Paris.
Redelmann, Kfm a Bremen.
Benke m. Sohn, Bankier a Bremen.
Dohm, Direktor a Hamburg.
Jockson, Part a Friedrichsstedt.
Perkinson, Part. a England.

Hotel Dombardt.

Spies, Kfm a Aachen.
Stettner, Kfm a Aachen.
Brauburger, Kfm a Cöln.
Schmitz, Rentmeister a Calcum.
Schwarz, Kfm a Dresden.
Dr. Baperle, Zahnarzt a Crefeld.
Lyra, Kfm a Cöln.
Roth, Kfm a Lörrach.
Temler, Kfm a Paris.
Jordan, Kfm a Frankfurt.
Fleischer m. Fam., Kfm a Mannheim.

Im Römischen Kaiser bei Engels.

Düllye m. Gem., Kfm a Heinsberg.
Altgelt, Kfm a Crefeld.
Liebelin, Part. a Paris.
Beines, Kfm a Rheydt.
Kade, Fabrikant a Berlin.
Hellmuth, Kfm a Berlin.
Huth, Kfm a Barmen.
Pabes, Kfm a Aachen.
Ranzenhoff, Kfm a Aachen.
David, Kfm a Aachen.
Holländer, Kfm a Frankfurt.
Stern, Kfm a Leipzig.
Meuser, Kfm a Elberfeld.
Daners, Kfm a Wevelinghofen.
Dahlhaus, Kfm a Cöln.
Schmalenberg, Kfm a Oberruhr.
Kolleffluter, Kfm a Werl.
Dr. Weindel, Finanzassessor a Cöln.
Braun, Kfm a Stuttgart.

Im Berliner Hof bei Kampmann.

Schutze, Kellner a Elberfeld.
Peinemann, Kfm a Fredeburg.
Mutter, Kfm a Niederwitl.
Heuschober m. Tochter, Dr. phil. a Wien.
Dölitzsch m. Tochter, Kfm a Hannover.
Pauli, Federhändler a Böhmen.
Müller, Maler a Coblenz.

Redakteur: W. Kaulen in Düsseldorf. — Druck und Verlag der Stahl'schen Buchhandlung (W. Kaulen), Carlsplatz Nr. 1043.